

Saale-Zeitung.

Zweicundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenzahl oder wenn Raum mit 80 Bl. ...

Nr. 560.

Salle a. S., Sonnabend, den 28. November

1908.

Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Von Professor Dr. P. Darmstaedter.*

In dem gewaltigen Kampfe, den Staat und Gesellschaft in der Union gegen die Plutokratie zu führen haben, ist der Kampf zwischen Kapital und Arbeit, der in allen anderen Ländern den Hauptinhalt dessen, was man „Soziale Frage“ nennt, bildet, man möchte sagen, etwas ins Hintertreffen geraten. Die Arbeiterbewegung hat sich bisher in den Vereinigten Staaten in Formen abgepielt, die von denen des europäischen Kontinents weit abweichen und vieles mit England gemeinsam haben: wie dort ist auch in Amerika die Arbeiterbewegung bisher eine vornehmlich wirtschaftliche und keine politische gewesen. Gerade wegen der Uebereinstimmung mit Großbritannien hat man vielfach auf Klassenkampftheorien, auf den vielgerühmten „praktischen, dem Doktrinarismus abholden Sinn des Angelfachsen“, schielen wollen; nun sieht es eben so aus, als ob die englische Arbeiterbewegung auf den Sozialismus hinstreue, und auch in Amerika mag das Endziel in dieser Richtung liegen; wie dem auch sein mag, in der Vergangenheit sind für den Gang der Arbeiterbewegung außer den schwer zu bestimmenden Klasseigentümlichkeiten eine ganze Reihe anderer Faktoren in Betracht zu ziehen: die eigentümlich gearteten Parteiverhältnisse, die das Aufkommen neuer Parteien so sehr erschweren, die bisher relativ sehr günstige wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klasse, die Möglichkeit emporzukommen, die demotrischen Einrichtungen und schließlich das Vorhandensein billigen Landes. Aus allen diesen Gründen haben die amerikanischen Arbeiter sich bisher nicht zu einer politischen Partei zusammengeschlossen.

Die amerikanischen Arbeiter haben schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lokale Gewerksvereine begründet, die in den 50er Jahren miteinander in Verbindung traten und sich zu nationalen Verbänden vereinigten. Bereits 1866 ist der Versuch unternommen worden, die verschiedenen Verbände zu einer mächtvollen Föderation zusammenzufassen. In den 70er Jahren ist in dem großen Bunde der „Älter der Arbeit“ (Knights of Labor) eine Organisation auf anderer Grundlage vorgenommen worden; der Bund der Arbeiter aller Gewerbe umfaßte und die berufsmäßige Förderung absahnte, hat vorübergehend großen Anhang gehabt, konnte sich aber nicht auf die Dauer behaupten. 1881 wurde wieder eine Föderation von Gewerksvereinen organisiert, die 1888 den Namen „American Federation of Labor“ annahm, und die gegenwärtig den weitaus größten Teil der organisierten Arbeiter des Landes umfaßt. Die Föderation setzt sich aus 27 000 lokalen Gewerksvereinen zusammen, die wieder 117 nationale Verbände bilden, und etwa 1 1/2 Millionen Mitglieder zählen sollen.

Die Mittel des Kampfes, die die amerikanischen Gewerksvereine angewendet haben und noch anwenden, sind die in der Arbeiterbewegung aller Länder üblichen, der Streik und der Boykott, ihre Ziele Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit und namentlich die „Anerkennung“ der Gewerksvereine durch die Arbeitgeber, d. h. die Mitwirkung der Vereine bei der Feststellung der Arbeitsbedingungen; vielfach gehen die Vereine noch darüber hinaus und verlangen, daß sämtliche Arbeiter eines Betriebes dem Gewerksverein angehören müssen und der Arbeitgeber nur Gewerksvereiner beschäftigen darf. In manchen Gegenden des Landes, besonders an der pazifischen Küste, haben die Gewerksvereine einen sehr bedeutenden Einfluß erlangt, von dem sie häufig in rühmlichster Weise Gebrauch machen. Es steht fest, daß die Lage der gelehrten Arbeiter eine sehr günstige ist: die Löhne sind noch immer erheblich höher als in Europa, und das Leben nicht entsprechend kostspieliger, so daß ihre Lebenshaltung eine höhere ist.

Man hat sich aber mehr und mehr davon überzeugen müssen, daß die Selbsthilfe der Arbeiter allein nicht ausreichend ist, und daß die staatliche Gesetzgebung in vielen Fällen ergänzend eingreifen muß, um den Arbeitern die durch ihre Organisationen erreichten Erfolge zu sichern und neue zu ertingen. Die meisten Einzelstaaten — die soziale Gesetzgebung fällt in die Kompetenz der Einzelstaaten — haben Gesetze erlassen, um die Kinder- und Frauenarbeit zu beschränken, die Gesundheit und das Leben der Arbeiter gegen Gefahren des Betriebes zu schützen, und einige haben die Hausindustrie recht strengen Bestimmungen unterworfen. Außerdem bestehen in manchen Staaten öffentliche Schiedsgerichte für Arbeitsstreitigkeiten, deren Sprüche freilich nur dann bindend sind, wenn sie von beiden Parteien anerkundet werden, doch hat die Idee der Zwangsschiedsgerichte nicht wenige Anhänger in der Union. Ferner besteht in sämtlichen Staaten ein gesetzlicher Normalarbeitstag von 8 Stunden, doch gilt dieser nur für solche Arbeiten, die von den Vereinigten Staaten oder den Einzelstaaten vergeben werden oder in Fällen, in denen kein Kontrakt abgeschlossen ist; ein obligatorischer Normalarbeitstag für erwachsene Arbeiter würde gegen die Kontraktfreiheit verstoßen und deshalb

verfassungswidrig sein. Neuerdings sind auch Bestrebungen im Gange, die sehr mangelhafte Haftpflichtgesetzgebung zu verbessern. Eine staatliche Versicherung gegen Krankheit, Unfall, Alter und Invalidität gibt es bisher noch nirgends in den Vereinigten Staaten; damit ist indes keineswegs gesagt, daß eine solche nicht einmal gefordert und auch durchgeführt werden wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Tage der alten Laifgesetzpolitik auch in Amerika gezählt sind, und daß die staatliche Gesetzgebung sich mehr und mehr auch auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge betätigen wird. Es ist dagegen eines der großen Rätsel der Zukunft, ob sich auch in den Vereinigten Staaten eine politische Arbeiterbewegung entwickeln wird; die Sozialdemokratie ist bisher noch sehr unbedeutend und zählt nur eine kleine Minderheit der Arbeiter in ihren Reihen. Manche Anzeichen scheinen dafür zu sprechen, daß sie in der Zukunft eine Verstärkung erfahren wird. Immerhin darf man, selbst wenn man die Tendenz zu erhöhter Staatsstätigkeit als einen Wesenszug der modernen amerikanischen Demokratie anerkennt, nicht außer acht lassen, daß in der amerikanischen Bevölkerung noch sehr starke Gegenkräfte gegen die Durchführung sozialistischer Pläne vorhanden sind.

Deutsches Reich.

Portofreiheit bei Sendungen der Landesfürsten.

L. C. Mit Recht hat der Abgeordnete Dr. Müllers-Meinungen am Freitag im Reichstage hervorgehoben, daß bei den hohen Landesherren, die doch mit gutem Beispiel vorangehen sollten, gerade am wenigsten von der „brennenden, leidenschaftlichen Vaterlandsliebe“ zu finden ist, die der Reichsstaatssekretär Spowin in seiner Finanzrede verlangt hat. — Es sind in der Tat noch eine Menge von Privilegien für Landesfürsten vorhanden, die bei der Finanznot des Reiches nur doch abgehafft werden sollten.

Auf Grund des Portofreiheits-Gesetzes von 1869 genießen z. B. sämtliche Sendungen von und an die regierenden Fürsten des Deutschen Reiches vollständige Gebührenfreiheit bezüglich der Postförderung, desgleichen sind sämtliche Sendungen aus den „Anerkennung“ Vermögensverwaltungen portofrei. Namentlich dieses letztere Privileg ist im hohen Maße bedenklich. Alle möglichen Postwendungen, Butterpakete, Hasen, Rehe, Damwid usw., werden von den fürstlichen Gütern an Privatkaufhäuser franco abgehafft, unter der Bezeichnung: königliche, fürstliche usw. Angelegenheit. Hier, wo es sich um rein geschäftliche Transaktionen der fürstlichen Herrschaften handelt, ist die Portofreiheit ein privilegium odiosum geschlimmer Art. Denn es werden dadurch indirekt die anderen Geschäftsteile benachteiligt, die für ihre Sendungen volles Porto entrichten müssen.

Wie wir hören, wird bei der Etatsberatung von freisinniger Seite diese Angelegenheit zur Sprache gebracht und ein Antrag auf Beseitigung dieser fürstlichen Vorrechte vorgeschlagen werden.

„Waffenstillstand“

überschreibt Maximilian Harden seinen Artikel in der neuesten „Zukunft“. Er schließt seine historisch weit ausholenden Betrachtungen über die Kaiserinterviews mit der beherzigenswerten Mahnung:

„Auch Deutschlands Volk muß sich ändern. Dem Land, dem Krumpfschnepper, der Trüffelzug entlagen, dem Schmeheldienstlich einzuwohnen, seine Grundrechte gebrauchen, dem König und Kaiser imponieren lernen. Wer kennt denn die Verfassung gründlich? Wer nur von denen, die sie jetzt umfließen oder flühen müssen? Sie genügt dem Bedürfnis noch; mit geringeren Rechten und Machtmitteln hat Britanniens Parlament die Staats unter dem Willen des Gesetzes bebegt. Kriecht nicht vor dem Kaiser noch haltet euch fern von ihm wie, in der Sterbestunde, Chinas Cde von dem Himmelssohne, einjam Siechtst keiner nahen darf und der in Athens Hojomp einjam verdröht. Seht ihn menschlich; den Menschen. Wenn an seinem Willen auch nie wieder das Schicksal deutscher Menschheit hängen darf; ein guter Vertreter leuchtender Reichshoheit kann dieser Impressionale, mit seinem wirbelnden Eifer, seiner stutenden und ebendenden Einbildnerkraft, morgen noch werden. Macht es ihm leidit; unüberwindlich schwer nur die Erfüllung des jäh etwa aufklackernden Wunsches, wieder in den Bereich niedrigerer Geschäfte hineinzufohlen. Ringt ihm Achtung ab; die Erkenntnis, daß ihr fiderer, als er es ist, aus der Summe des Möglichen das Notwendige herausrechnen könnt. Und sprecht gelassen dann, mit ariger Tapferkeit, zu den Fremden: Daß euch des Kaisers Junge gekränkt hat, schmerzt uns. Daß er in der Stunde des Scheiterns und Drohens ebenso ehrlich war wie in der des Werbens und Streichelns, braucht ihr nicht zu glauben. Wir wissen. Fragt fortan nicht immer nur ihm nach. Meint nicht, ihr Rittern, weil seine vom Onkel gereizten Kerkern von Weltkatastrophen träumten, für die Abwehr deutscher Erobererheere euch rüsten zu müssen. Im Panntreis solchen Spuktes mühte euch Wohlstand, wie unfer jüngerer, verdröhen; und trotz der Interessenpolitik sind wir doch Bewandte und nicht für ewige Zeit vor der gelben, der braunen und schwarzen

Menschheit in sicherer Hut. Wenn ihr die Hoffnung aufhebt, sechzig Millionen arbeitsamer, gefähligter und geschulter Menschen je wieder als arme Bettlern aus dem Kontinentalwinkel behandeln zu dürfen, werden wir uns eines Tages auch über die Flotte verständigen. Weil wir müssen. Weid.“

Staatssekretär Dernburg über die Befämpfung der Schlaftrunkenheit.

Am zünftigen Stelle hört unser Berliner Vertreter, daß sich Staatssekretär Dernburg anlässlich der Beratung des Etats für Deutsch-Ostafrika im Budgetausschuß in einer längeren Rede über die zur Befämpfung der Schlaftrunkenheit getroffenen Maßnahmen äußern wird. Bekanntlich ist erst vor einigen Wochen ein Abkommen zwischen Deutschland und England über gemeinschaftliche Maßregeln gegen die Schlaftrunkenheit in den deutschen und englischen Kolonien getroffen worden. Nach dem erwähnten Abkommen ist es den Beamten beider Regierungen gestattet, in deutschen und englischen Gebieten, die von der Schlaftrunkenheit befallen sind, ohne weiteres Amtshandlungen vorzunehmen, die im Interesse der Eindämmung der Seuche liegen. Die Behandlung der Kranken geschieht nach den Vorschriften Professor Kochs.

Positive Arbeit.

Der preussische Landtagsabgeordnete vom Rath, der früher als Legationsrat dem diplomatischen Dienst angehört, veröffentlicht im „Tag“ einen nachdenklichen und lehrwärtigen Artikel, den er „Positive Arbeit“ überschreibt. Der Artikel hält sich fern von der unflugen und unpsychologischen Hurra-Rhetorik, die allen bitteren Erfahrungen zum Trotz schon wieder aufzuleimen droht. Herr vom Rath dünkt es im Gegenteil wahrscheinlich, daß die Krise über kurz oder lang sich wieder einmal aufzut, und für diesen Fall, meint er, müßten wir dann besser gerüstet sein. Es dürfte nicht wieder vorkommen, daß man sich wie diesmal in der Kritik erschöpft und darüber die positiven Aufgaben der Stunde vernachlässigt. Ohne Umschweife und in Anwendung auf den besondern Fall gesprochen: der Abgeordnete vom Rath besagt, daß man lo wenig in Brosie und Parlament bearbeit, wie bei der letzten Krise Fritz Bilow in Wahrheit die Sache des Volkes gegenüber der Krone führte, und daß man zu schwach war oder zu wenig konsequent im politischen Denken, um sich zu dem Vertrauensvotum für den Kanzler aufzuraffen. Wörtlich schreibt vom Rath:

„Soll der jetzige oder irgendein zukünftiger Kanzler sein auf übermenschliche Leistungsfähigkeit zugeschnittenes Amt auch nur einigermaßen ausfüllen, so muß er wenigstens in einer Richtung in gehobener Stellung sein: wenn er in seiner Tätigkeit dem Reichsoberhaupt Widerstand entgegenzusetzen gezwungen ist, vom Parlamente wenigstens verstanden zu werden. Zum richtigen Verstehen würde auch das zu rechnen sein, daß man nichts Unangewöhnliches von ihm verlangt, sondern sich mit dem Erreichbaren begnügt.“

Das scheint uns in seinem Kern ein sehr zutreffender Gedanke. Wehliches haben auch wir im Auge gehabt, als wir hier neulich für eine Verhöhnung der Debatte über Ministerverantwortlichkeit und Reichsministerien plädierten. An sich hatten wir natürlich gegen die Erörterung dieser Fragen nicht das Geringste einzuwenden. Das Problem: wie härten wir gegenüber den Unverantwortlichen, die das deutsche Leben beschweren, die Verantwortlichkeiten“, wird, fürchten wir, trotz mancher freundlichen Intervalle ohnehin uns noch lange aktuell bleiben.

Die Entwidlung des Wasserrechtes in Preußen.

Wie wir an zünftiger Stelle hören, werden die umfangreichen Verhandlungen über den Entwurf des neuen Wassergesetzes im Landwirtschaftsministerium noch den ganzen Winter über andauern. Man hofft, die Beratungen bis zum Sommer beendigt zu haben und den Gesetzentwurf dem Landtage im Herbst 1909 vorlegen zu können. Es soll verhandelt werden, die Gegensätze zwischen den Wünschen der Industrie und der Landwirtschaft zu überbrücken und ein beide Teile befriedigendes Wasserrecht zu schaffen. Die von einigen Blättern geäußerte Befürchtung, das neue Gesetz werde die Industrie benachteiligen, ist völlig grundlos. Man will im Gegenteil auf alle berechtigten Wünsche der Industrie die weitgehendste Rücksicht nehmen. Darüber werden mit dem Handelsministerium besondere Beratungen gepflogen.

Die Südee-Expedition.

Von Prof. Dr. Füllhorn, dem Führer der von der Hamburger wissenschaftlichen Stiftung nach unferen und benachbarten Südee-Kolonien ausgesendeten Forschungs-expedition, ist aus Matapu die erste Bericht eingetroffen. Die Reisenden haben eine Sandbank und Inselgruppen, die zwischen dem 144. und 146. Kreis östlicher Länge in der Höhe des Äquators liegen sollten, trotz sorgfältigen Suchens nicht gefunden. Der Geographie wie Nautik ist dadurch ein beträchtlicher Dienst erwiesen worden, denn über diese 5 bis 6 Meter hohen Felsen wurde seit 30 Jahren manderlei berichtet. Da die früheren Nachrichten allerdings nicht ohne weiteres als Irrtümer bezeichnet werden können, so ist anzunehmen, daß die Inseln einer der im Stillen Meer nicht seltenen Katastrophen zum Opfer gefallen sind. Das Ergebnis der Untersuchung wurde nebst der kartographischen Aufnahme der Route dem Reichs-marineamt mitgeteilt, das die Veröffentlichung des Materials veranlaßt hat.

* Das folgende leschen erschienenen Werke „Die Vereinigten Staaten von Amerika“ ...

In Simonsbach befehligten die Expeditionsteilnehmer den Gouverneur Dr. Zahl und die um die Bänder-Nacht herum anjünglichen Firmen. Gouverneur Dr. Zahl, der bekanntlich in seinem weiten Schutzegebiet dant der dazugehörigen gültigen Wasserbindung fast immer unterwegs ist, und seit Jahren seine Erfahrungen gesammelt hat, gab der Expedition wertvolle Ratschläge und Winke und stellte ihr für den zunächst in Aussicht genommenen Besuch der Matthias-Inseln und der Admiralsitäts-Gruppen zwölf mehrtägige Holzbohlen als Schutzstruppe, so daß die Expedition über 32 Meere verließ.

Sie erhielt ferner fünf Dolmetscher für die bevorstehende Reise, die sich ihnen unterwegs sehr willkommene Gelegenheit zu Sprachübungen bieten werden.

Die Expedition benutzte die letzten Tage ihrer Anwesenheit in Uruipi, um in der Nachbarschaft von Simonsbach einige Proben abzugeben: Transport der Ausrüstung an Land, Aufhängen der Zelte usw. Sie verließ Simonsbach am 6. August, um zunächst die Matthias-Inseln und ihre Nachbarn aufzusuchen und sich dann nach den Admiralsitätsinseln zu wenden. Nach einem Telegramm aus Mani'a hat die Expedition in der Zeit bis Ende Oktober mit vollem Erfolg gearbeitet, und alle Mitglieder erfreuen sich des besten Wohlseins.

Der Verband mittlere Reichspost- und Telegraphenbeamten
geht von der Ansicht aus, daß die wirkungsvolle Vertretung der Berufsinteressen nicht möglich ist, wenn nicht eine internationale Schlichtung der Mitglieder vorangegangen ist. Infolge dessen hat der Verband die Gründung von lokalen Schulungsgruppen, an deren Spitze eine Vortragszentrale arbeitet, in möglichst sämtlichen Orts- und Bezirksgruppen der Verbandsozialgruppen beschlossen. Es bestehen jetzt schon etwa 70 Schulungsgruppen im gesamten Reichspostgebiet, die namentlich während des Winters eine rege Tätigkeit entfalten. In den meisten dieser Schulungsgruppen wird durch kurze, in vierstündiger Folge gehaltene Kurse das Interesse der Verbandmitglieder an Angelegenheiten namentlich sozialpolitischer Inhalts geweckt und die Schulung im Wege lebendiger Diskussion gefördert. Nach Ablauf des Verbandes gibt es für die Beamtenpflicht keinen Anlaß, sich für eine erfolgreiche Betätigung in der Deutschnation zu interessieren, auf politischen oder anderen Gebieten vorzubereiten. Auch in der jetzigen Periode der Befehlshänger wird die heilige Arbeit mit aller Energie fortgesetzt. Und das mit Recht — denn keine Zeit ist besser geeignet wie die jetzige, die Beamtenpflicht davon zu überzeugen, daß die wirtschaftlichen und kulturellen Fragen des Staates aus sich selbst auf die eigenen Berufsinteressen zusammenhängen.

Aus Schlaf-Lothringen.
Der Pfarrer Manjus von Ars ander Noiel in Lothringen, der im Frühjahr dieses Jahres wegen seiner Rede zu Kaisers Geburtstag zu vierzehn Tagen Festung verurteilt und dann vom Bischof Metzler gemahnt wurde, macht jetzt wieder in höchst aufsehenerregender Weise von sich reden. Vor Kurzem erließ eine Anzahl Einheimische in Ars einen Brief an den Pfarrer unter Kreuzband ausgelegt, in dem das in Schlaf-Lothringen verbotene Wort von einem Interdiktum des ehemaligen Pfarrers von Ars erzählt. Er besagt sich darin mit den heiligsten Worten über die ihm widerfahrte Behandlung, und meint, nur seinem katholischen Gewissen gefolgt zu sein. Nach dem „Martin“ hatte er in der Predigt zu Kaisers Geburtstag gesagt:

„Bietet für den Kaiser, denn ihr seid unglücklich; betet, denn ihr, die ihr die große Zahl und die Macht in diesem Land Lothringen seid, ihr werdet von einer Handvoll Protestanten unterdrückt; betet, ihr, die Opfer, ihr, die Verkauften; betet, wie auch zu jeder Stunde die Hohen beten müssen, die ein graufames Geheiß fern vom heimatlichen Boden vertritt.“

Pfarrer Manjus meint im vollen Recht zu sein, wenn er diese durch nichts begründeten heftigen Worte sprach, und so war er auch entrüstet, als Bischof Metzler ihn vor sich forderte und ihm eröffnete, daß der Kardinalstaatssekretär Merry del Val die Amtsniederlegung des Pfarrers von Ars verlangte. „Ich sah wohl, woher der Schlag kam. Berlin und Rom saßten miteinander und mochten sich schicklich geschehen. Ein solches Geschehen war ich. Denn der Kaiser seinerseits unterwirft sich ja selbst in Lebenswürdigkeit! Da geht man immer nach Canossa; nur liegt heute Canossa schon auf festem Wege.“ — Manjus weigerte sich, sein Amt niederzulegen, darauf wurde er seiner Bezeugnisse entbunden und befindet sich jetzt in dem Dorfe La Mare bei Metz, woselbst er amtiert; aber er ist immer noch Pfarrer von Ars und bezieht als solcher seinen Gehalt. Doch will er sich nicht zufriedengeben mit seinem Schicksal:

„In den Augen des römischen Kardinals, des Staatssekretärs, bin ich schuldig. Seiner allerprotostantischen Majestät gegenüber zu laut gewesen zu sein! Aber ich bin zum Keuzeriten entschlossen. Seine Heiligkeit weiß von nichts; es ist nicht möglich, daß Seine Heiligkeit etwas weiß... Ich werde ein Mittel finden, es wird schon einen Kardinal geben, der ihm meine Klage überreicht. Meine Klage wird übergehend wissen für jeden, außer den Kardinalstaatssekretär! Und wenn ich niemanden finde, um meine Sache zu führen vor dem Papst, nun, so mache ich die Reise, ich gehe nach Rom; ich werde mich dir zu Füßen werfen, heiliger Vater, und du wirst mich anhören, du wirst mir Recht geben!“

Es ist ganz erstaunlich, wie weit eine Lothringische Priester sein Deutsehn- und Protestantenhaß treiben kann, daß er über alle Autoritäten hinweg zum Papst sich wenden will, um gegen Kardinalstaatssekretär und Kaiser sein angebliches Recht zu erhalten. Pfarrer Manjus ist der Typus eines verdorrten, in französischer Gesinnung aufgezogenen Priesters; und es darf nicht verwegen werden, daß gelegentlich seines Prozesses alle kirchlichen Blätter Lothringens für ihn eintreten.

Parlamentarisches.

Aus der preussischen Verfassungs-Kommission.
Zu § 20 beantragen die Freireisenden, daß die Landung, die Beförderung von Brennmaterial und die sonstigen

Naturalleistungen auf Antrag der Stelleninhaber von den Schulverbänden abzuhängen sollen. Auch schlugen sie eine Resolution hinsichtlich der Art der Anrechnung dieser Leistungen bei der bevorstehenden Erziehung des Stelleninnehmers vor. Beide Anträge wurden jedoch vorläufig zurückgestellt, um verbleibenden, von der Regierung und aus der Kommission geäußerten Bedenken bis zur zweiten Beratung Rechnung zu tragen. — Ein freireisender Antrag wegen anderweitiger Beförderung der Umgehenden wurde zurückgelegt. Eine nationalliberale Anfrage über das Recht der Lehrer auf Zuzugungsbühren ergab, daß die Rechtslage unklar und unangenehm ist; man behält sich Anträge vor.

Jetzt endlich war der Moment gekommen, die Vorfrage der ganzen Lehrerbeförderung, die Beförderung der Bedienungsmittel, zu beantworten. Sie war bereits bei Beginn der Kommissionsverhandlungen mit dem Ergebnis erörtert worden, daß hinsichtlich des Gedankens der Beförderungsstufen die Mehrheit der Kommission sich ablehnend verhielt. Dieser Gedanke kehrt indes jetzt in abgeschwächter Form, und zwar in Gestalt eines freireisenden Antrages, wieder, der wenigstens die Altersfragen, soweit der Gesamtbetrag der für sie bestimmten Staatszuschüsse nicht ausreicht, nach der Einkommenshöhe der Schulverbände aufbringen lassen und die Altersaufgabe auf den ganzen Staat ausdehnen will. Die Nationalliberalen wollen die geltend gemachten Staatsbeiträge gleichmäßig gänzlich beseitigen, jedoch alle Beiträge und Zuschüsse in Dispositionsfonds zusammenfassen, die von den Kreisverbänden nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit verteilt werden sollen. Nur soll den Landkreisen in jedem Falle die Summe bleiben, die den zu ihnen gehörenden Schulverbänden an festen Staatsbeiträgen und Staatszuschüssen bisher zufließt. Die Konservativen endlich schließen sich dem nationalliberalen Antrage mit der Maßgabe an, daß es für Schulverbände mit nicht mehr als 7 Schulleuten bei den festen Staatsbeiträgen sein werden haben soll. — Die Anträge wurden eingehend begründet. Der freireisende Antrag wurde von der konservativen Beiratskommission, von den anderen Parteien und der Regierung bekämpft. Vor allen Dingen wurde von dem Finanzminister betont, daß die Einkommensfrage für sich allein einen gerechten Maßstab für die Leistungsfähigkeit nicht abgibt, und daß eine übermäßige Mehrbelastung der Steuerzahler gerade in heutiger Zeit unter allen Umständen vermieden werden müsse.

Allgemeine Mitteilungen.

— Die Militärverwaltung erklärte die zweijährige Dienstzeit für Kavallerie und reitende Feldartillerie für un durchführbar.

— Die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika soll bis zum 1. April 1900 um weitere 500 Mann verringert werden.

— In Prag wurden die Vertreter der Berliner Studentenenschaft auf der Fahrt zur Festvorstellung in der deutschen Botschaft von der tschechischen Menge beschliffen.

Ausland.

Schülerausstand in Südtirol.

Die Oberrealschulen in Trient und die Oberrealschule in Rovereto haben wegen der Unversittlichkeitsgelegenheit den Schülerausstand angehängt. Die Trienter Schüler wurden vom Bürgermeister wegen ihres Eintretens für die italienische Unversittlichkeit gelobt. Die Schüler belieben auch Kundgebungen auf der Straße zu veranstalten.

Die Balkanpolitik der Duma.

Die Frage über das Vortreten des Ministers des Auswärtigen Zwoleki in der Reichsduma ist nunmehr in positivem Sinne entschieden. Das lange Schwanken wird von unterrichteten Abgeordneten auf Stolipin zurückgeführt, der ein direkter Gegner der Politik der Duma in der Balkanfrage ist, bei deren Besprechung Stolipin nicht ohne Grund einen Standpunkt beibehält. Da in wenigen Tagen der Termin über die von der Duma eingebrachte Interpellation über den Zwischenfall abläuft, bei dem jüngst nach einem Vortrage Professor Pogodins mehreren Abgeordneten das öffentliche Reden über die Balkanfrage politisch unterlag wurde, so begab sich der Dumapräsident Chomjatow zu Stolipin und machte ihn darauf aufmerksam, daß die Interpellation für die Regierung einen sehr unangenehmen Charakter annehmen könne, weil in Dumakreisen eine große Erbitterung gegen die Politik der Regierung herrscht. Daraufhin gab Stolipin, nachdem er die Zustimmung erhalten, daß die einzelnen Parteiführer sich in ihren Reden in der Reichsduma großer Mäßigkeit befleißigen wollen, die Einwilligung zum Vortreten Zwoleki.

Die ausländischen Postanstalten in der Türkei.

Zu denjenigen auswärtigen Institutionen, deren Beteiligung der Türkei am meisten am Herzen liegt, gehören unstrittig die fremden Postanstalten. Sie sind mit 122 Bureaux in den verkehrsreichen Bevahntungen vertreten, wo sie wesentlich den internationalen Verkehr zu sichern berufen sind, aber auch einen wesentlichen Einnahmeausfall für den Fiskus bedeuten. Diejenigen Großstädte, die hier Postanstalten unterhalten wollen, sind zur Reorganisation der türkischen Post von einer Aufhebung der ausländischen Postanstalten nichts wissen. Doch erklären sie stets, daß ihre Posten nicht des Erwerbes wegen, sondern nur aus Gründen der Sicherheit vorläufig bestehen bleiben müssen. Der neue französische Finanzreformer Laurent scheint, wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, die Mächte beim Worte nehmen zu wollen. Die Türkei soll bis zur Durchführung ihrer Postreformen die fremden Posten ruhig arbeiten lassen, doch beantragte er, daß dieselben sich türkischer Wertzeichen bedienen sollen.

Dem Vorhage Laurents liegt eine gewisse Berechtigung zu Grunde. Sollte er angenommen werden, so käme das lächerliche Verbot in die Wege, mehrere Millionen Franzosen jährlich anzuzuwandern, während dies bis jetzt, zum Teil dank der ausländischen Konkurrenz, nicht der Fall war.

Von den persischen Unruhen.

Aus Teheran erfahren wir: Die Truppen, die gegen die Besiedlung des Talisch-Distrikts im Westen der Kaspischen Meeres ausgehoben wurden, sind mit schwerer Kaspischer Luft zurückgeschlagen worden und werden auf Veranlassung der Kaspischen Meeres und Teheran Mächtigungen. Der mächtige Stamm der Schabdeni hat sich auf die Seite der Talisch und eröffnete Sattar Khan, daß er ihm Unterstützung senden werde.

Die Lage am Balkan.

Das Barometer der Balkanlinie steht heute wieder einmal bedenklich auf „Sturm“, womit jedoch keineswegs gesagt ist, daß nicht morgen wieder eine harte Neigung nach „Sonnig“ sich einstellen. Diese Schwankungen ist man nachgerade gewöhnt und sie überlassen nicht mehr. Die heute vorliegenden Nachrichten lauten:

London, 28. Nov. Der Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey empfing den russischen und österreichischen und den französischen Botschafter zu längerem Besprechung über die Balkanfrage. „Daily Telegraph“ läßt sich aus Wien melden, die Lage sei verwickelter und gefährlicher als je zuvor. In amtlichen österreichischen Kreisen glaubt man, daß England den Kontakt des österreichisch-ungarischen Handels in der Türkei schüre. Die anderen Mächte, namentlich Frankreich und Deutschland, bemühten sich, eine friedliche Lösung der Krisis herbeizuführen.

Genette Ausreise der Donaumonitene.

Beit, 28. Nov. Die Donaumonitene, die schon im Winterhafen untergebracht waren, fahren wieder die Donau abwärts und vollstern getrennt Peterwardein. Als Ziel gilt wahrscheinlich die Nähe von Belgrad.

Wien, 28. Nov. Die „A. ö. N. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Gegen die bulgarische Grenze sind Truppen vorgeschoben worden. Von Monastir sind 27 Waggons mit Kriegsmaterial nach Ustschib abgegangen. General Kobilant ist nach Konstantinopel abgereist, um die Neugestaltung der Gendarmerie in der ganzen Türkei zu leiten.

Wien 28. Novbr. Hier eingegangene Meldungen aus Konstantinopel stellen fest, daß die Verhängung der türkischen Bontotbewegung gegen Oesterreich nicht nur von den Jungtürken und der Flotte ausgeht, sondern daß dabei im wesentlichen englische und russische Einflüsse in die offiziellen Kreise, durch Verhinderung der Aufnahme der österreichisch-türkischen Verhandlungen einen Druck auf Oesterreich ausüben, damit es seinen bisher festgehaltenen Standpunkt gegenüber der Konferenzprogramm aufgeben und das erste englisch-türkische Konferenzprogramm annehmen. Daneben hat man aber den Eindruck, daß in Petersburg jene panislamistische Strömung, die der Oberhand gewinnen, die auf die Konferenz gern verzichten möchten, wenn ein Balkanbund der Kleinstaat mit der Türkei zustande käme, der für Rußland die Möglichkeit bringen würde, die Annexion Bosniens nicht anzuerkennen und gewissermaßen die Wunde am Balkan dauernd offen zu halten. Auch England propagiert neuerdings diesen Balkanbund.

Eine serbische Kriegausleihe.

Die serbische Regierung trägt sich mit der Idee, eine neue Ausleihe von hundert Millionen Frank aufzunehmen. Angeblich ist es dem Minister Milowanowitsch auch gelungen, während seines Aufenthaltes in London und Paris eine englische und eine französische Bank zur Übernahme dieser Ausleihe zu gewinnen.

Amerika und die chinesischen Wirren.

Aus Schanghai wird berichtet: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem in Manilla befindlichen Vizekonsul gegenüber den Befehl zumommen lassen, sofort nach hier abzukommen, um die amerikanische Interessen an der Wiederrichtung der großen chinesischen Flüsse und auf ihnen wahrzunehmen.

Provincial-Nachrichten.

Generalversammlung der „Evangelischen Frauenhilfe“.
Wageningen, 27. Nov. Der Provinzialverband der „Frauenhilfe“ des Ev. Kirch. Hilfsvereins für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt hielt heute im Stadtmissionshaus seine aus allen Teilen der Provinz nordlich beschickte Generalversammlung ab. Die Vorsitzende Frau Vizepräsidentin B. B. B. begrüßte die Versammlung und eröffnete nach der Tagung erheutlichen Segen. Den Hauptvortrag hielt darauf Pastor Arnold Barmert über „Freiwillige Krankenpflege auf dem Lande“. Auf dem Lande bestehen, so heißt der Referent aus, große Schwierigkeiten, Hilfskräfte zu stellen, weil Berufsleute zu teuer und der Distanzen zu wenige sind. Ein neuer Weg war nötig, nämlich Krankenpflege durch freiwillige Kräfte. Darum hat die rheinische Frauenhilfe angefangen, ortsangehörige und festangesehene Persönlichkeiten in der Krankenpflege vorzubilden, sechs Wochen theoretisch und sechs Wochen praktisch im Krankenhaus, und sie zählt bisher 127 solche in der Krankenpflege unterrichtete Frauen. Diese „Freiwilligen Helferinnen“ auf dem Lande haben schon große Anerkennung bei zahlreichen Sanftmännern und kommunalen Behörden. Referent empfiehlt der Provinz Sachsen, einen Versuch zu machen, und schließt mit dem Appell: „Freiwillige!“

Vor Eröffnung des Jahresberichts schloß der Vorsitzende einen telegraphischen Gruß an Ihre Majestät der Kaiserin vor. Mit einem Dank- und Segenswunsch des Vorsitzenden wurde die Versammlung nach dreistündiger Tagung um 6 Uhr geschlossen.

Erhöhung des ortsbildlichen Zehelohns.
Heiligsandt, 27. Nov. Im Oktober 1905 hatte das Bezirksarbeitersekretariat in einem längeren Artikel in den

Bratkleide
in
Seide und Wolle
empfiehlt in grüster Auswahl
— 5% Rabatt —
auf alle Waren.

M. Schneider.

Zusammenfassung des Geschehenen darauf hingewiesen, wie ernstlich der zu niedrig angelegte ortsübliche Tagelohn bei dem Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze war. Die Eingabe an den Regierungspräsidenten im Jahre 1906, betreffs Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes für Stadt und Kreis hatte die Wirkung, daß für Heiligenstadt der ortsübliche Tagelohn erhöht wurde. Auf eine Eingabe des Bezirksarbeiterretariats in diesem Jahre an den Herrn Regierungspräsidenten zu Erfurt, den ortsüblichen Tagelohn auch für die anderen Kreise zu erhöhen, ist seit dem Herrn Regierungspräsidenten eine für den gesamten Regierungsbezirk wichtige, Antwort eingegangen. Das Schreiben lautet:

Die Ermittlungen zur neuen Festlegung der ortsüblichen Tagelöhne, und zwar für alle Kreise des Regierungsbezirks, sind fast abgeschlossen. Auch die neuen Festlegungen werden für männliche und weibliche Personen über sechzehn und für männliche und weibliche Personen unter sechzehn Jahren besonders erfolgen.

Vom Witterstschladentmal.

Leipzig, 26. Nov. Von den 5 Millionen Mark betragenden Kosten des Witterstschladentmals ist jetzt über die Hälfte angebracht. Nicht viel weniger als 2 Millionen entfallen davon auf die bisherigen 19 Lotterien. Zu dem weiteren Ausbau dürfte die Mittel weniger aufzubringen sein, da der sächsische Staat bereits die Genehmigung zu weiteren 6 Lotterien gegeben hat. Außerdem haben eine Reihe von Städten sich zu festen Beiträgen verpflichtet. Die Stadt Leipzig hat beispielsweise allein jährlich 10 000 M.

Rietzeben, 27. Nov. (Ein Schutzenreich) ist an einem hiesigen Haus und Gartenbesitz, Eisenberg, 10, zerbrochen worden. Der Besitzer, ein bekannter Rosenzüchter und Rosenliebhaber hat Jahre hindurch keine Mühe und Kosten gescheut, sich in den Besitz der besten und schönsten Sorten zu setzen. Zur Rosenzeit war der Garten eine reine Pracht und das Wunderziel für manchen Hallensler. Diese ganze Herrlichkeit ist mit einem Schläge vernichtet worden, indem nachts in den abgeschlossenen Garten eingedrungen und die sämtliche Rosenstämme, etwa 50 an der Zahl, über der Wurzel abgehauen sind.

Nienburg, 26. Nov. (Das Fest der diamantenen Hochzeit) beging gestern das Ottische Ehepaar hier. Bei vollster Mithelheit des Jubelpaares fand am Mittag die Einsegnung durch Pfarrer Schwarzopf in der Stadtkirche statt, wo einst vor 60 Jahren der Ehebund geschlossen wurde. Vertreter der Stadt, des Gemeindefiskus, die Söhne, Töchter, Entel und Entelinnen des Jubelpaares nahmen an der Feier teil. Vom Landesherrn, von der Stadt und vielen Bekannten wurden Geschenke dargebracht.

Dobitzsch, 27. Nov. (Kornhausgenossenschaft.) Im letzten Geschäftsjahr hat die Kornhausgenossenschaft Dobitzsch einen Reingewinn von 12 205.53 M. zu verzeichnen gehabt. Die Gesamthälfte bemesselt sich gegenwärtig auf 199 560 M. Die Anzahl der Genossenschaftsmitglieder betrug 78.

Meißen, 26. Nov. (Von Waggetzuge) am Schwabach wurde infolge Entgleisung einiger Wagen ein Waggetzug Bremser überfahren und getötet.

Sargfeld, 26. Nov. (Mit der Spazierkett in Freuden) scheint es Ernst zu werden. Am 1. Januar wird in S. die Försterstelle in Sargfeld aufgehoben und das Meier den drei anderen Förstern des Sumwales zugesellt. Somit unterliegen der Oberförsterei Sargfeld nur noch vier Förstereien, da auch Derenburg dazu gehört. Das Forsthaus Sargfeld bietet der Staat zum Verkauf aus. Die Sache erinnert an die verheerliche Hausfrau, die bei den Streichhölzern zu sparen anfing.

Worms, 27. Nov. (Alter Münzenfund.) Beim Aboen einer starken Erde im hiesigen Forste wurden vier Paar sehr gut erhaltene Silbermünzen in der Größe eines Pfennigstückes gefunden. Das älteste Paar stammt aus dem Jahre 1588. Das zweite Paar trägt die Aufschrift Rudolphus II. Das vierte Paar ist am besten erhalten und zeigt die Aufschrift: Anno 1690. Wahrscheinlich sind die Münzen im dreißigjährigen Kriege vergraben worden.

Großgna, 27. Nov. (Der hohe Stehtragen.) Der Sohn des Gutsherrn S. von hier fiel bei einer Abendmahlfeier in Ohnmacht und konnte trotz aller Bemühungen nicht wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden. Der hiesige sehr berühmte Arzt stellte eine Blutstauung fest. Der junge Mann hatte einen zu engen Stehtragen, so daß die Blutstauung vollständig unterbunden war. S. liegt noch heute an den Folgen krank darnieder.

Salzweil, 27. Nov. (Mit einem abgestellten Arm) in das hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde der 23 Jahre alte Arbeiter Beder aus Karmik. Er war in der Chlorkalkfabrik der Bergbau-Gesellschaft Teutonia in Schreyahn mit dem linken Arm in das Maschinen-

getriebe geraten, wodurch der Arm am Ellbogengelenk abgerissen wurde.

(Obersleben, 28. Nov. (Zu dem Raubanfall.) der am Montag auf den Bergarbeiter Rowad an der Grube „Bismarck“ bei Köpke verübt wurde, ist mitzuteilen, daß der Täter in der Person des beschaffungslosen, 25 Jahre alten Arbeiters Heinrich Bendus, gebürtig aus Stanislawo in Oesterreich, ermittelt worden ist.

Bennstedt, 25. Nov. (Ursachl.) Der Oberförster Günther, beim Gutsbesitzer Maemide, hier, im Dienste, war mit dem Transport von Röhren, welche er von Mansleben und Bennstedt führte, beschäftigt. Als er in die Nähe von Bennstedt kam, wurde eins der Tiere wild und verzeigte dem Günther einen Stoß. G. kam dadurch zu Fall und zog sich einen Armbruch zu.

Eisenberg, 27. Nov. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß einstimmig, für die Hinterbliebenen der Opfer von Kabbob 500 Mark zu bewilligen.

Erfurt, 28. Nov. (Für die Jahrmärkte.) Der Schutzverein für Handel und Gewerbe in Erfurt hat an die hiesigen Behörden eine Eingabe gerichtet, in der um Aufhebung oder Beschränkung der Jahrmärkte in Erfurt gebeten wird. Begründet wird das Gesuch mit dem Hinweis darauf, daß an den Jahrmärkten viel Kaufware ausgetrieben werde, und daß der Abzug der Jahrmärkte den einheimischen Gewerbetreibenden entgehe. Der Erfurter Magistrat wandte sich darauf an die Handelskammer, um ihre Meinung über das Gesuch des Schutzvereins für Handel und Gewerbe zu hören. Die Handelskammer hat mit allen gegen zwei Stimmen beschloffen, dem Erfurter Magistrat eine Einschränkung der Jahrmärkte nicht zu empfehlen.

Erfurt, 28. Nov. (Verstreichl.) Zwischen den hiesigen Ärzten und den Lebensversicherungs-gesellschaften ist neuerdings ein Konflikt ausgebrochen, der zu einem Verzei Streit geführt hat. Die Ärzte lehnen die Untersuchung von Personen ab, die sich in eine Lebensversicherungs-gesellschaft aufnehmen lassen wollen, weil die von den Versicherungs-gesellschaften bewilligten Honorare den Ärzten nicht als ausreichend erscheinen.

Mansfeld, 27. Nov. (Das Projekt der Wipperfahrbahn) sollte nach einem in unserer Gegend verbreiteten Gerücht zweifelhaft geworden sein. Wie der „Berzote“ von unterrichteter Seite hört, sind jedoch in nächster Zeit Schritte zu erwarten, welche der Beginn des Bahnbaus bald folgen wird.

Mühlhausen i. Th., 27. Nov. (Bürgerlicher Wahlsieg.) Die Stadtverordnetenwahlen der 3. Abteilung vollzogen sich unter reger Beteiligung aller Parteien. Das Ergebnis war ein glänzender Sieg der vereinten Bürgerlichen, die auf ihre Liste 4009 Stimmen vereinigten, während es die Sozialdemokraten trotz des ausgeübten Schleppeidienstes nur auf 2409 Stimmen brachten. Die Sozialdemokraten haben nach dieser Niederlage nur noch einen Sitz im Stadtparlament.

Sangerhausen, 27. Nov. (Seinen Verletzungen erlag) gestern abend der vor ca. 14 Tagen in der Ertigherigen Hiesigkeit durch Tommasen schwer verletzte Arbeiter Kaibitz aus Brieden im hiesigen Krankenhaus.

Saltzbühl, 27. Nov. (Zwei „schwere Jungen“) wurden der „Salz. Allg. Ztg.“ zufolge in der letzten Nacht in der Gleimitraße von einem Nachtschweimer beobachtet und festgenommen. Es sind dieses ein Arbeiter und ein Schlosser, welche mit Einbrecherwerkzeugen wie Zentralbohrer, Dietrichen, Glasschneidern, Feilen, Brechseilen und elektrischen Lampen versehen waren. Da in letzter Zeit mehrere Einbrüche ausgeführt wurden, glaubt man die Täter in diesen beiden Personen ergriffen zu haben.

(Gandersheim, 26. Nov.) (Vom Zuge getötet) wurde der pensionierte Landwirt Friedrich August Gerde von hier auf dem Bahnhöfen der Gandersheim-Vödenburger Bahn unweit der Stadt zwischen den sogenannten Säben Bergen. Der Leichnam wurde heute morgen von dem Bahnhofsleiter aufgehoben.

Weiherode, 27. Nov. (Grubenunglück.) Der Feuer Karl Verhöld aus Rehmstedt verunglückte gestern in der Schanztanlage des hiesigen Königl. Kalwerks dadurch, daß er mit dem elektrischen Kabel in Verbindung kam. Schwer verletzt mußte der blühende Mann, der Familienvater ist, in das hiesige Krankenhaus überführt werden.

Gerode, 26. Nov. (Der erste Hauptgewinn der Neubildung der Werderloste) ist nach hier gekommen. Die glückliche Gewinnerin ist ein Brauhaus in Stellung befindliches junges Mädchen, dem sein Bräutigam das Los geschenkt hatte.

(Vom Broden, 27. Nov.) (Witterungsbericht.) In den letzten Tagen wieder fortgesetzt stürmische Südwest- und Westwinde, welche Schneefälle, Schneegleiber und Eisstürme brachten. Auf dem Broden Gipfel beträgt die Schneedecke 16 bis 18 Zentimeter, dagegen sind die Brodenwege mit einer 25 bis 30 Zentimeter hohen Schneedecke bedeckt. Augenblicklich ist die Raudeislandschaft im Oberzug prachvoll entwickelt und bietet dem Auge, verbunden mit einer mittleren Schneedecke, eine wunderbare Winterlandschaft.

Altenhof a. M., 28. Nov. (Wunder Zement-Beton-Industrie.) Hier gründeten vor einiger Zeit drei Casseler

Arbeiter eine Gesellschaft m. b. H. unter der Firma „Zement-Beton-Industrie Altenhof a. M.“, ohne die genügenden Mittel zur Ausführung des Stammkapitals zu besitzen. Einer der Gesellschaftler hat überhaupt nichts, ein anderer nur 8000 M. eingezahlt, trotzdem das Stammkapital auf 300 000 M. festgesetzt worden ist. Die Herren haben sich einfach in der Weise gehalten, daß sie den Festbetrag des Stammkapitals durch Wechselaktie, die jedoch völlig wertlos sind, berichtigten. Ueber das Vermögen der Gesellschaft ist das Konkursverfahren eröffnet, und die Staatsanwaltschaft in Cassel hat sich jetzt denjenigen Gesellschaftlern angenommen, die nichts aus dem Gesellschaftsvermögen gezahlt und Anteile der Gesellschaft veräußert, um festzustellen, ob eine betrügerische Absicht vorliegt.

(Eisenach, 27. Nov.) (Die Wartburg-Restauration) die sich zur Sommerzeit schon oft als zu klein erwies, um alle die Besucher fassen zu können, soll erweitert werden. Der Vorkurs des Restaurants soll durch einen Altan überdeckt und auch ein Kellerlokal eingerichtet werden.

Eisenach, 28. Nov. (An der Stadtverordnetenversammlung) beteiligten sich von 3508 Wahlberechtigten 2666 Wähler, mithin also ca. 75 Prozent. Die Liste des Bürgervereins unterlag, wie vorauszu sehen, vollständige Bemertensert ist, daß durch diese Wahl dann der Zerplitterung der bürgerlichen Stimmen der erste Sozialdemokrat in das hiesige Stadtparlament gelangte.

Gerat, 27. Nov. (Gemeinschaftlicher Bahnhof.) Zwecks Beratung der Erbauung eines gemeinschaftlichen preußischen und sächsischen Bahnhofes weiten die Vertreter der beteiligten sächsischen und preußischen Regierungen in unserer Stadt. Es ist Aussicht vorhanden, daß ein gemeinschaftlicher Bahnhof auf Wipperfahrbahn gebaut wird.

Gerat, 27. Nov. (Warnung vor einem Schwindler.) Ein Händler, der mit seiner angeblichen Frau umherreist und billige Wäsche feilbietet, die er aus einer Konfurremasse erstanden haben will, verkauft auch Taschentücher zu hohen Preisen. In einem Falle ist es ihm auch gelungen, eine Uhr für 50 M. zu verkaufen, deren Wert, wie sich nachher herausstellte, höchstens 12-15 M. ist. Der Betrüger wird als 40jähriger unterster Mann mit dunkeltem Schmutzbar, dünnem Überzucker und schwarzem feinen Filzput gezeichnet. Vorsicht ist also geboten.

Leipzig, 27. Nov. (Das Revidententat am Reichsgericht.) 14 Tage ist es her, daß der Kaufmann Großer nach einem verlorenen Prozesse im Sitzungssaal des Reichsgerichts dem erkennenden Senate aus zwei Revidenten 10 Augen zuwandte. Trotz dieser langen Verlechte Reichsgerichtsrat Maenner die Augen nach im Körper. Die Verlechte konnten sich bisher nicht entschließen, die seit im Reichsgericht stehende Augen zu entfernen, da Reichsgerichtsrat Maenner durch die erlittene Aufregung bisher ziemlich schwach war. Besonders Besorgnisse soll der Verlechte nicht haben und er hofft, in einigen Wochen wieder im Kreise seiner Genatskollegen zu sitzen. Der Kaufmann Großer behält auch im Untersuchungsgefängnis seine gleichmäßige Haltung bei. Es wurde feinerzeit berichtet, daß Frau Großer verschwinden sei und am Verhandlungstage am Reichsgericht geblieben wurde. Sie soll auch nicht in ihre Wohnung zurückgekehrt sein und auch nicht geblieben haben.

Chemnitz, 27. Nov. (Das Opfer einer unjännigen Wette) wurde ein hiesiger Arbeiter in einem Restaurant der Mavorität, Krakelisch wetteuerte, er wolle in 20 Minuten 6 Glas Bier und 6 Kognals trinken. Er führte die von anderer Seite gehaltene Wette aus, führte jedoch nach dem letzten Glase bewußtlos zu Boden und verstarb.

Personalnachrichten. Amtsgerichtsrat Starck-Düsseldorf ist nach Halle, Zollsekretär Weßlan-Halle nach Wadegburg verlegt.

Personalnachrichten. Der 1. Rediger an der Schloß- und Dombibliothek in Halle a. S., Konstantin Josenphson, ist durch Erlass vom 2. November d. S. zum Superintendenten der reformierten Döbise Halle ernannt worden. Der Amtsgerichtsrat Starck in Düsseldorf ist nach Halle, der Zollsekretär Weßlan von Halle nach Wadegburg verlegt worden.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Rintmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: J. B. Erwin Alexander-Rag; für den Inseratenteil: Friedrich Endrasat; Druck und Verlag von Otto Gendel. Sämtlich in Halle a. S.
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Schöne Backform gratis
erhalten alle Kunden bei Zurückgabe von 100 Prämienbons. Jedem Paket Germania-Pulver à 10 Pf., 3 Pakete 25 Pf., ist der wertvolle Bon. frei aufgebunden. Dieses prächtige Präsent wird von jeder Hausfrau und Geschäftsfrau freudig begrüßt. Unpäßl. Mich. Hoflieferant Franz, weltbekannte Backpulver-, Glanz- und Fabrik, Halle a. S., Verkaufsstelle: Marktstraße 10 und die Filialen führenden Geschäfte allerorts.

Weihnachts-Ausstellung.
Lade ergebenst alle Interessenten zur Besichtigung ein und offeriere
ausserordentlich preiswert:

Büfells	Klubessel	Mähtische	Truhen
Kredenzen	Polsterstühle	Teelische	Standuhren
Schreibtische	Schaukelstühle	Rauchtische	Garderoben
Bücherschränke	Garnituren	Fantasielische	Wandschränken
etc.	etc.	etc.	etc.

Kunstmöbelfabrik. **Fr. Naumann.** **Rathausstrasse 14.**
Gegründet 1855. **Telephon 125.**

Grosse

Weihnachts-Ausstellung

Tischtücher

Jacquard, gebleicht, Grösse 110/118 St. 90 Pf.
 Jacquard, gebleicht, Grösse 110/130 St. 1.10
 Jacquard, gebleicht, Grösse 110/150 St. 1.40
 Jacquard, gesäumt, Grösse 115/125 St. 2.00
 Jacquard, gesäumt, Grösse 120/150 St. 2.40
 Jacquard, gesäumt, Grösse 120/170 St. 3.35

Taschentücher

Weiss Linn, gute Qualität 1/2 Dtzd. 55 Pf.
 Weiss Batist, vorzügl. Qual. 1/2 Dtzd. 70 Pf.
 Weiss Linn mit farb. Kante, 1/2 Dtzd. 70 Pf.
 Weiss Batist mit Buchstaben 1/2 Dtzd. 1.35
 Weiss Linn mit Buchstaben 1/2 Dtzd. 1.60
 Weiss Linn, Durchbr. u. Buchst. 1/2 Dtzd. 1.65

Handschuhe

Köper, schwarz, weiss, farbig Paar 28 Pf.
 Trikot mit 2 Druckknöpfen Paar 38 Pf.
 Strickhandschuhe, weisse Wolle Paar 60 Pf.
 Halblang, imitiert Wildleder Paar 65 Pf.
 Wildleder imitiert „Prima“ Paar 75 Pf.
 Glacéhandschuhe, 2 Knopf Paar 90 Pf.

Teppiche

Axminter, neue Muster 4.50
 Axminster, Prima 45.00 bis 7.00
 Tapestry, brüselart. Gewebe 58.00 bis 5.75
 Velour, effektvolle Muster 18.50 bis 12.75
 Velour, Prima 85.00 bis 22.75
 Smxrna, grosse Auswahl, alle Preise.

Ball-Shawls

Chenille mit Chenillefransen St. 95 Pf.
 Wolle mit seidenen Fransen St. 1.45
 Seide mit Chenillefransen St. 1.75
 Seidenmull mit Chinébordüren St. 3.50
 Seide mit Chiffon-Plisee St. 4.75
 Chiné-Seide mit Spitzen St. 7.50

Handtaschen

Leder imlt., mod. Farben 85 bis 45 Pf.
 Trapez-Form, imit. Leder mit Points 95 Pf.
 Fligel-Form, imit. Leder 1.00
 Trapez-Form, Leder, eleg. Ausf. 3.50 bis 4.40
 Beutel-Form, Leder, eleg. Ausf. 12.00 bis 3.25
 Perittaschen, moderne Dessins 8.00 bis 85 Pf.

Regenschirme

Damenschirm, mit Metallstock St. 1.95
 Damenschirm, Gloria, Naturgriff St. 2.50
 Damenschirm, Satin de Chine St. 3.75
 Damenschirm, Taffet mit Futteral St. 3.75
 Damenschirm, Ia. Gloria mit Futteral St. 4.75
 Damenschirm, mod. Metallknöpfe St. 2.25

Wollwaren

Damen-Zuaven-Jacken 1.65 bis 1.00
 Damen-Zuaven-Jacken Ia. 6.00 bis 1.75
 Damen-Schulterkragen 4.00 bis 2.25
 Damen-Plaids, Lama 2.50 bis 1.15
 Damen-Plaids, Prima 9.00 bis 2.75
 Damen-Plaids, Angora 12.50 bis 4.00

Servietten

Jacquard, gebt., Grösse 60x60 1/2 Dtzd. 1.75
 Jacquard, gebt., Grösse 60x60 1/2 Dtzd. 2.10
 Jacquard, gesäumt, Grösse 56x56 1/2 Dtzd. 2.75
 Jacquard, gesäumt, Grösse 62x62 1/2 Dtzd. 3.25
 Drell, gebleicht, Grösse 55x55 1/2 Dtzd. 1.50
 Drell, gebleicht, Grösse 60x60 1/2 Dtzd. 2.35

Damenwäsche

Damenhemd, Vorderschl. m. Spitze Stck. 75 Pf.
 Damenhemd mit Languetta Stck. 1.15
 Damenhemd, Achselschl. m. Passe Stck. 1.15
 Damenhemd, Achselschl. m. Lang. Stck. 1.25
 Damenhemd, Vorderschl. m. Sattel Stck. 1.65
 Damenhemd, Achselschl. m. Passe Stck. 1.85

Pelz-Stolas

Schwarz Canin 3.00 bis 50 Pf.
 Schwarz Canin, 225 cm lang, 11.50 bis 5.25
 Rasé-Canin, 245 cm lang, 18.50 bis 6.35
 Moufflon, 245 cm lang, 20.50 bis 9.45
 Moufflon, naturfarbig 10.25 bis 4.95
 Tibet, weiss und schwarz 22.00 bis 3.75

Handtücher

Weiss Gerstenkorn m. Kante 48x95 1/2 Dtzd. 1.50
 Grau Drell m. bunt. Streif. 45x100 1/2 Dtzd. 1.50
 Weiss Drell, vorz. Qual. 45x100 1/2 Dtzd. 2.00
 Weiss Drell m. bunt. Streif. 45x100 1/2 Dtzd. 2.10
 Weiss Jacquard, gebleicht, 48x110 1/2 Dtzd. 2.65
 Weiss Jacquard, Prima, 48x110 1/2 Dtzd. 3.35

Tändelschürzen

Zephir mit Volant St. 25 Pf.
 Zephir mit bunter Bordüre St. 33 Pf.
 Creton, einfarb., mit Volant St. 35 Pf.
 Creton mit Volant und Bordüre St. 55 Pf.
 Satin mit breiter Bordüre St. 95 Pf.
 Zephir mit Träger u. Volant St. 95 Pf.

Feder-Stolas

Marabout, braun, 4reihig St. 6.05
 Marabout, braun, 4reihig, Ia. St. 8.00
 Marabout, 6reihig, extra lang St. 12.75
 Straussfeder, 3reihig, extra lang St. 10.75
 Straussfeder, 3reihig, extra lang St. 16.50
 Straussfeder, 4reihig, extra lang St. 20.00

Wischtücher

Rot-bunt-kariert, Grösse 50x50 1/2 Dtzd. 90 Pf.
 Rot-bunt-Panama, Grösse 56x56 1/2 Dtzd. 1.10
 Rot-bunt-1/2 Leinen, Gr. 56x56 1/2 Dtzd. 1.35
 Rot-bunt-Excolesior 1/2 Dtzd. 1.50
 Staubtücher, Leder imit. 1/2 Dtzd. 60 Pf.
 Staubtücher, Leder imit., Prima 1/2 Dtzd. 90 Pf.

Hausschürzen

Gingham, waschecht St. 28 Pf.
 Gingham mit Tasche St. 50 Pf.
 Gingham mit Volant St. 58 Pf.
 Gingham mit Träger u. Volant St. 1.10
 Gingham mit Volant u. Tasche St. 1.15
 Gingham, „Kleiderschürzen“ St. 1.15

Damen-Gürtel

Silbertresse mit aparter Schliesse St. 58 Pf.
 Goldgummi mit mod. Schliesse St. 95 Pf.
 Gummi in allen modernen Farben St. 1.00
 Gummi mit Golddurchzug St. 1.00
 Goldtresse mit eleg. Schliesse St. 1.20
 Sammetgummi schwarz und farbig St. 1.95

Weihnachts-Roben im Karton

Weihnachtsrobe im Karton, 6 Meter Hauskleiderstoff mit Besatz 2.25
 Weihnachtsrobe im Karton, 6 Meter Prima Hauskleiderstoff mit Besatz 3.60
 Weihnachtsrobe im Karton, 6 Meter reinwoll. Cheviot mit Besatz 4.50
 Weihnachtsrobe im Karton, 6 Meter reinwoll. Beige mit Besatz 4.50
 Weihnachtsrobe im Karton, 6 Meter Tuch-Zibeline mit Besatz 4.50
 Weihnachtsrobe im Karton, 6 Meter Diagonal mit Besatz 5.00
 Weihnachtsrobe im Karton, 6 Meter engl. gemust. Kostümstoff mit Besatz 6.00
 Weihnachtsrobe im Karton, 6 Meter Kostümstoff, Prima, mit Besatz 6.75
 Weihnachtsrobe im Karton, 6 Meter reinwoll. Damentuch mit Besatz 7.50
 Weihnachtsrobe im Karton, 6 Meter reinwoll. Fantasiestoff mit Besatz 8.00
 Weihnachtsrobe im Karton, 6 Meter gestreift. Damentuch mit Besatz 8.00
 Weihnachtsrobe im Karton, 6 Meter reinwoll. Chevron mit Besatz 9.00

Tischdecken

Filztuch mit Stickerei St. 95 Pf.
 Fantasie mit Schnur und Quaste St. 1.50
 Tuch mit Stickerei und Applik. 33.00 b. 1.75
 Fantasie mit Blumenborte 16.25 b. 2.25
 Plüsch mit eleg. Bordüre 16.50 b. 3.50
 Plüsch mit Stick. und Applik. 30.00 b. 5.75

Auto-Shawls

Weiss, glatt oder gemustert St. 50 Pf.
 Weiss, uni od. mit Kante, extra lang St. 75 Pf.
 Weiss, mit Fransen, 130 cm lang St. 1.00
 Weiss, Kunstseide mit Fransen St. 1.50
 Weiss, reine Wolle, 170 cm lang St. 1.50
 Weiss m. bunter Kante und Fransen St. 1.50

Pompadours

Satin, Chinémuster, Goldstäbe St. 68 Pf.
 Sammet, gemustert, Goldstäbe St. 95 Pf.
 Chinéseide, mod. Muster St. 1.25
 Chineséide, mit Sprungbügel 3.50 bis 2.25
 Tashenform, Seide mit Goldst. 4.50 bis 9.75
 Tashenform, Taffet mit Goldst. 6.50 bis 4.50

Weisswaren

Jabot, Batist mit Spitze 1.50 bis 45 Pf.
 Jabot, Tüll mit Spitze 2.50 bis 1.25
 Colliers, mit Rüschengarnitur 90 bis 1.25 Pf.
 Colliers, elegante Ausführung 3.25 bis 95 Pf.
 Gold-Krawatten, „Neuheit“ 1.10 bis 65 Pf.
 Gold-Krawatten mit Quasten 3.90 bis 1.25

Rüschen

Valenciennespitzen m. 1.00 bis 10 Pf.
 Tüll, neue Dessins m. 95 bis 36 Pf.
 Seidenmull m. farb. Rand m. 85 bis 28 Pf.
 Chiffon, eleg. Ausfüh. m. 2.00 bis 75 Pf.
 Bajazzo-Rüschen St. 4.50 bis 1.75
 Feder-Rüsche mit Schleife St. 4.35 bis 2.75

Regenschirme

Herrenschirm, Naturgriff St. 1.95
 Herrenschirm, Gloria mit Naturgr. St. 2.85
 Herrenschirm, Taffet mit Futteral St. 3.75
 Herrenschirm, Satin de Chine St. 3.75
 Herrenschirm, reine Seide St. 4.50
 Herrenschirm, neue Horngriffe St. 5.75

Korsetts

Köper mit Spitze, Stahleinlage St. 60 Pf.
 Drell, gute Qual., Stahleinlage St. 1.15
 Drell, Ia. Qual., Spiralfeder St. 1.65
 Drell, Frackfaçon, Stahleinlage St. 2.40
 Drell, nied. Façon, Stahleinlage St. 2.50
 Drell, mittl. Façon, Spiralfeder St. 2.75

Unterröcke

Tuch, mit Bortenbesatz St. 1.75
 Tuch, mit schwarz-weissem Besatz St. 2.10
 Tuch, mit Tressen-Besatz St. 3.00
 Tuch, reine Wolle, reich besetzt St. 4.75
 Tuch, mit Sammet reich besetzt St. 5.75
 Seide, aparte Ausführungen 45.00 bis 8.50

Schlafdecken

Schlafdecken, vorzügl. Qualität 2.50 bis 1.10
 Schlafdecken, Jacquard-Muster 4.00 bis 1.75
 Schlafdecken, imit. Kameelhaar 4.00 bis 2.10
 Bettdecken, Waffel m. Fransen 3.00 bis 1.65
 Bettdecken, altd. deutsch m. Fransen 5.00 bis 2.00
 Bettdecken, Rips m. Languetta 7.50 bis 4.00

Bettwäsche

Bezug mit 2 Kissen, bunte Züchen 4.50 b. 2.50
 Bezug mit 2 Kissen, Creton 4.50 b. 3.25
 Bezug mit 2 Kissen, weiss Louisiana 5.25 b. 3.20
 Bezug mit 2 Kissen, gestr. Satin 7.75 b. 5.50
 Bezug mit 2 Kissen, weiss Damast 6.50 b. 5.75
 Bezug mit 2 Kissen, weiss Dam. Ia. 10.00 b. 7.50

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Sonntags bis abends 7 Uhr geöffnet.

Die
Schaufenster
bitten
zu beachten.

Gründung 1859.

Die
Schaufenster
bitten
zu beachten.

Gründung 1859.